

**VOGT
LAND**

LANDKREIS

 **Grünes Band
Deutschland**

VOGTLANDKREIS
LANDRATSAMT



30 JAHRE GRENZÖFFNUNG

Das Grüne Band im Vogtlandkreis

www.vogtlandkreis.de

„Nur wer die Vergangenheit kennt,
kann die Gegenwart verstehen und
die Zukunft gestalten“

AUGUST BEBEL





Grußwort

Im Jahr 2019 wurde in Deutschland das 30-jährige Jubiläum des Falls der Berliner Mauer und der anschließenden Grenzöffnung der DDR gefeiert. Beinahe genauso lange können Naturschützer aus Ost und West auf eines der größten, mit Sicherheit aber auf das längste Naturschutzprojekt Deutschlands zurück blicken: das „Grüne Band“ zwischen der Ostsee im Norden und dem Vogtland im Süden.

Mit dieser Broschüre soll das sächsische Grüne Band im Vogtlandkreis einem breiteren Publikum vorgestellt werden. Von der Entstehung bis zum heutigen Management, vom klassischen Naturschutz bis zur Geschichte und der touristischen Nutzung des näheren Umfeldes. Damit die Bedeutung des Grünen Bandes veranschaulicht wird und die Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät, wünschen wir der Broschüre einen interessierten Leserkreis.

Rolf Keil

Landrat
Vogtlandkreis

Ilona Groß

Bürgermeisterin
Gemeinde Triebel

Steffen Raab

Bürgermeister
Gemeinde Weischlitz

Christoph Stölzel

Bürgermeister
Gemeinde Eichigt



◀ NSG „Fuchspöhl“ bei Sachsgrün

Was ist das „GRÜNE BAND“?

Schon lange vor der Grenzöffnung 1989 gab es von Naturschützern aus der damaligen Bundesrepublik Hinweise darauf, dass der ehemalige „Todesstreifen“ Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten

ist. Der weltberühmte Tierfilmer Heinz Sielmann drehte nur ein Jahr vor dem schicksalhaften Herbst den Film „Tiere im Schatten der Grenze“. Darin beschreibt er die große Bedeutung dieses Menschen trennenden Landstrichs für viele gefährdete Arten.

Neben seiner naturschutzfachlichen Bedeutung stellt das Grüne Band heute noch ein lebendiges Mahnmal der deutschen Geschichte dar. Zusammen mit den bundesweit mehr als 30 deutsch-deutschen Grenz Museen spiegelt es ein wichtiges Kapitel deutscher Geschichte wider.

Fakten

- **1393 km Länge**
- **17.712 ha Fläche**
- **146 verschiedene Biotoptypen**
- **über 1.200 gefährdete Tier- und Pflanzenarten**

Auf Einladung des Bund Naturschutz kamen am 9.12.1989 in Hof ca. 400 Naturschützer aus Ost und West zusammen, um über grenzüberschreitende Umweltthemen zu diskutieren. Bei dieser Veranstaltung wurde die erste Resolution zum Schutz des ehemaligen Grenzstreifens als „grünes Band“ erlassen.

Als treibende Kraft hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) die Idee des Grünen Bandes bundes- und europaweit vorangetrieben. Heute gehört das Grüne Band zum Nationalen Naturerbe. Es ist Bestandteil des bundesdeutschen Biotopverbunds sowie Leuchtturmprojekt der im Jahr 2007 vom Bundeskabinett verabschiedeten Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt.



Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Landesverband Bayern des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e. V.

RESOLUTION

Beim 1. Treffen von Natur- und Umweltschützern aus Nordbayern und der südlichen DDR am 9. Dezember 1989 in Hof beschlossen die ca. 400 Teilnehmer einstimmig und ohne Enthaltungen folgende Resolution:

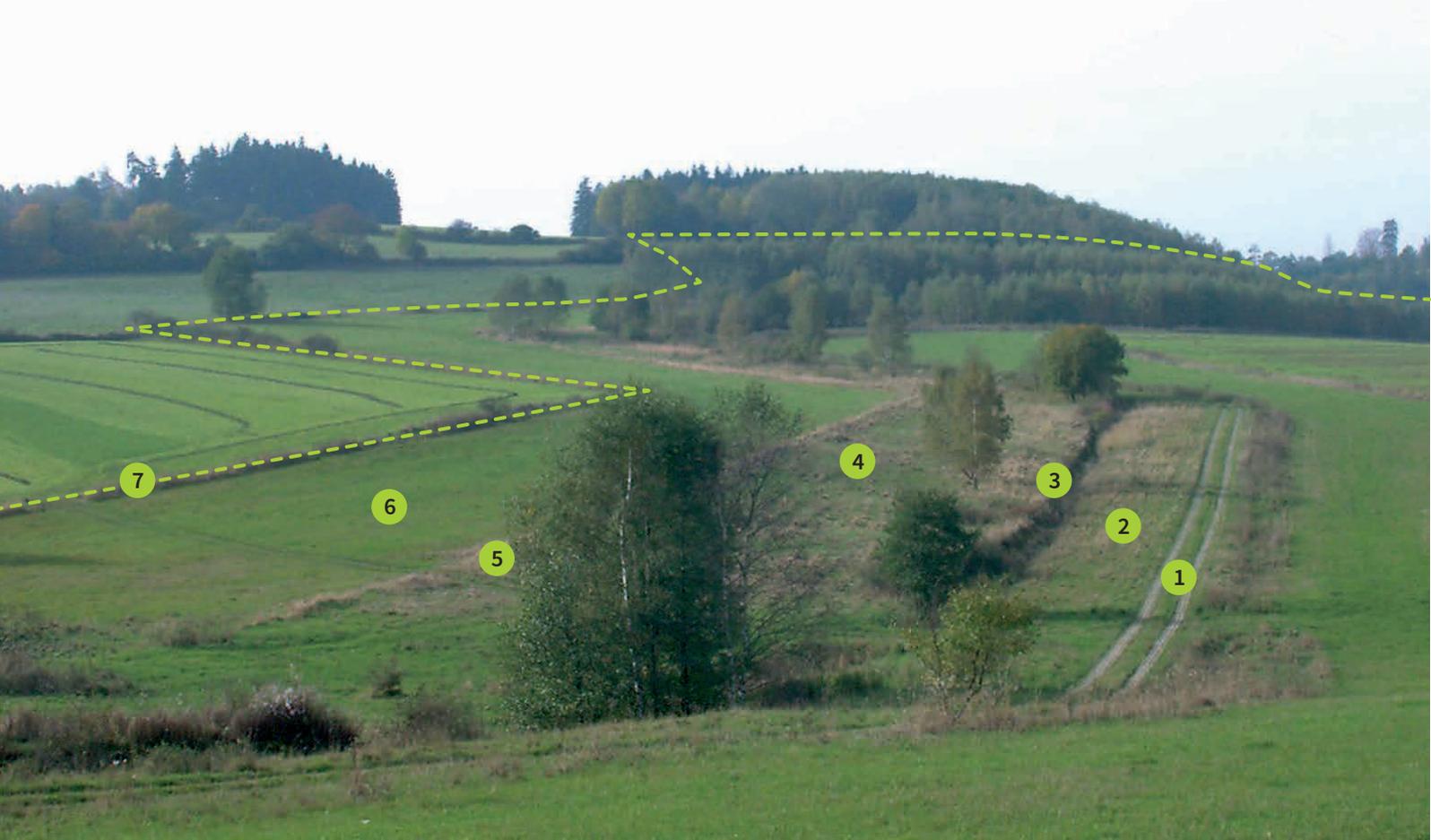
„Der Grenzstreifen zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik ist als grünes Band und als ökologisches Rückgrat Mitteleuropas vorrangig zu sichern, d.h. es muß umgehend eine einstweilige Sicherstellung dieser Gebiete in der DDR und BRD erfolgen.

Darüberhinaus sollen großflächige grenzüberschreitende Schutzgebiete errichtet oder miteinander vernetzt werden.

Die Detailkonzeption sollte vom Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) und von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (BFANL) durchgeführt werden.

Bei der Detailkonzeption sind die Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung angemessen zu berücksichtigen.

Diese Forderung ist keine nachträgliche Rechtfertigung der Grenze.“



Struktur und Elemente der Grenzanlagen

Legende

- 1 Kolonnenweg
- 2 Spurensicherungsstreifen
- 3 Kfz-Sperrgraben
- 4 Minenstreifen
- 5 Streckmetallzaun
- 6 Vorgelagertes Hoheitsgebiet
- 7 Ehemalige Staatsgrenze

Diese sowie die nachfolgenden Doppelseiten beschreiben den Grenzaufbau und die einzelnen Elemente, so wie sie nach der Grenzöffnung und teils auch noch heute vorzufinden waren bzw. sind.

Seit Beginn des Grenzaufbaus unterlag die Struktur der Grenzsicherungsanlagen einem ständigen Wandel, wobei jede Änderung eine Verbesserung im Sinne der Unüberwindbarkeit bewirken sollte.

Grenztürme

Von den ehemaligen Grenztürmen im sächsischen Vogtland stehen heute nur noch zwei, nördlich der Bundesautobahn A72 und zwischen Tiefenbrunn (Vogtlandkreis) und Mittelhammer (Landkreis Hof). Beide Türme waren so genannte BTv 4 x 4, hatten im Gegensatz zu den BTv 2 x 2 eine Grundfläche von 4 x 4 Metern.





▲ Wanderer im Grünen Band

Kolonnenweg und Spurensicherungstreifen K6

Der Kolonnenweg bildet den Beginn des engeren Schutzstreifens. Im sächsischen Abschnitt des Grünen Bandes ist er mehr oder weniger vollständig und original erhalten. Nur im Bereich der Straßenquerungen musste er unterbrochen werden.

Unmittelbar an den Kolonnenweg grenzt der sechs Meter breite Spurensicherungstreifen. Dieser wurde permanent vegetationsfrei gehalten, entweder durch Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder mechanisch. Ziel war es, hier Spuren von versuchten Grenzübertreten feststellen zu können.





Kfz-Sperrgraben

Dem Spurensicherungsstreifen folgte „feindwärts“ der mit dünnwandigen Betonhohlplatten befestigte Kfz-Sperrgraben. Dieser sollte ein Durchbrechen der Grenzanlagen mit Fahrzeugen aller Art verhindern. Hätte die Grenze je als „antifaschistischer Schutzwall“ dienen sollen, so hätte der Kfz-Sperrgraben eine genau spiegelverkehrte Geometrie aufweisen müssen.

◀ Blütenreiche Magerrasen bewachen heute den Kfz-Sperrgraben im NSG „An der Ullitz“

▼ Periodisch mit Wasser gefüllt: Biotop für Grasfrosch & Co.



Minensuche bei Harras Mitte der 1980er-Jahre. Die Minen werden einzeln mit einer Minensonde ertastet, um dann kontrolliert gesprengt zu werden. Trotz aufwendiger Suche nach 1989 können immer noch Minen unentdeckt im Gelände liegen. (Foto: Kilian) ►

Minenfeld und Minenräumung

Zwischen 1961 und Ende 1979 wurde die Grenze in Abschnitten auf einer Länge von ca. 850 Kilometer gesichert. Insgesamt kamen 1,3 Mio. Personenminen zum Einsatz. Dabei wurden immer wieder alte Minentypen durch aktuelle ersetzt: wurden die ersten Minen noch durch Stolperdrähte ausgelöst, hatten spätere Ausführungen Druckzünder und detonierten, wenn man darauf trat.

Höhepunkt der Verminung war etwa Mitte der 1970er Jahre. Mit der Umstellung vom zwei- auf den einreihigen Metallgitterzaun ab etwa 1978 werden viele Minenfelder geräumt. Ab 1979 werden kaum noch Bodenminen neu verlegt.

Um einen Kredit von insgesamt 4,6 Mrd. DM von der Bundesrepublik zu erhalten, ließ die DDR-Regierung ab 1983 sämtliche Minenfelder räumen sowie die Selbstschussanlagen abmontieren. Ab 1985 war die innerdeutsche Grenze offiziell minenfrei.



Wenn die Sonde ausschlug, wurde mit dem Bagger nach Metallteilen gesucht ▶

In den Landkreisen Oelsnitz und Plauen galten 24,9 von 31,9 km Grenzlänge als minengefährdet ▼

Minennachsuche

Beim Vergleich von Verlege- und Räumprotokollen wurde nach der Grenzöffnung deutschlandweit eine Differenz von mehr als 33.000 nicht geräumter Minen festgestellt. Deshalb erfolgte bundesweit, im Vogtland speziell in den Jahren 1991/92 und nochmals 1994/95 eine Nachsuche von Minen.

Bei der ersten Minennachsuche wurden als gefährdet eingestufte Abschnitte mit Bulldozern vierfach 60 cm tief gepflügt, in der Hoffnung, dass Minen oder -teile an die Oberfläche befördert würden. Nachdem in zunächst als ungefährdet eingestuften Abschnitten dennoch Minenteile gefunden wurden, erfolgte Mitte der 1990er Jahre eine zweite Minennachsuche, bei der eine für diesen Zweck konstruierte Bodenfräse den Boden in einer Stärke von ca. 50 cm aufnahm, siebte und hinter sich fraktioniert ablegte (unteres Bild). Nach Berichten wurden im Vogtlandkreis vier Minen gefunden.





Streckmetallzaun

Die ehemalige Grenze war vor allem durch Zäune geprägt. Etwa ab 1979 bildete ein einreihiger, 3,20 Meter hoher Metallgitterzaun aus so genannten Streckmetallelementen die letzte Sperre vor der Grenze. Dieser Zaun-

typ löste den doppelreihigen, 2,10 Meter hohen Metallgitterzaun mit verminten Zwischenräumen ab.

Der Abstand zwischen Kfz-Sperrgraben und Zaun variierte in Abhängigkeit von Gelände- und Bodenbegebenheiten. Meist be-

trug er zwischen 10 und 20 m, teilweise bis zu 50 m, wie hier im heutigen Naturschutzgebiet „Fuchspöhl“.

Auf einer Gesamtlänge von 450 Kilometern waren Selbstschussanlagen direkt am Zaun befestigt.

Abbau der Grenzanlagen

Ab Oktober 1991 übernahm die eigens dafür gegründete „Gesellschaft zum Abbau und zur Verwertung von Altanlagen und Altlasten m.b.H. (AVA GmbH)“ vom ehemaligen Auflösungs- und Rekultivierungskommando der Bundeswehr die Beräumung der Grenzanlagen. Es sollten sämtliche Wachtürme, Zäune, Sperrgräben und Wege abmontiert und entsorgt werden. Mittels Protokoll übernahmen die damaligen Landkreise Oelsnitz und Plauen auf Drängen der unteren Naturschutzbehörden Kolonnenweg und Kfz-Sperrgraben als bedeutendste Requisiten.

Bereits 1990 angelaufene Bestandserfassungen der Tier- und Pflanzenwelt hatten nämlich gezeigt, dass der Kolonnenweg oft-

mals die Grenze zwischen schutzwürdigen Biotopen des ehemaligen Grenzstreifens und angrenzenden intensiv genutzten Agrarflächen darstellt. Nach einem vollständigen Abbau der Grenzanlagen wurden mancherorts wertvolle und besonders geschützte Lebensräume quasi über Nacht in landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen umgewandelt.

Der abgebaute Zaun fand vielerorts dankbare Abnehmer und wurde vor allem in den Grenzdörfern vielfältig neu verwendet, z.B. zur Einfassung von Kompostplatz und Hühnerhof. Sogar bis ins 25 Kilometer entfernte Kottengrün fand der Zaun seinen Weg, wo er nach wie vor der Einzäunung der örtlichen Kläranlage dient.

Die innerdeutsche Grenze in Zahlen

Zäune	2571 km
Mauern	32,7 km
Kfz-Sperrgr.	643 km
Türme	597
Lichttrassen	242 km
Kolonnenwege	1572 km



Vorgelagertes Hoheitsgebiet

So wird der dem Zaun und den sonstigen Grenzanlagen vorgelagerte Geländestreifen bis zur damaligen Staatsgrenze und heutigen Landesgrenze genannt. Er kann in Abhängigkeit von Relief, Feuchtigkeit und Bodenbeschaffenheit sehr unterschiedlichen Charakter haben.

Nach Engpässen bei der Futterbeschaffung durften die angrenzenden LPG ca. ab Mitte der 1970er Jahre unter militärischer Bewachung Teile des vorgelagerten Hoheitsgebietes nutzen. Dazu musste der Zaun geöffnet werden. Durch eine weitgehend extensive Nutzung unter Verzicht auf Düngung blie-

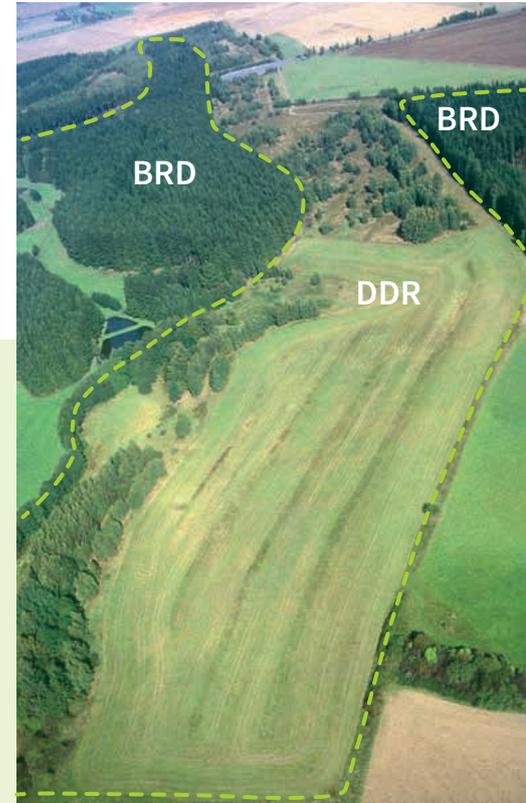
ben hier arten- und kräuterreiche Wiesen erhalten, die landauf, landab durch die allgemeine Intensivierung in der Landwirtschaft wegrationalisiert wurden. Äußerst wertvolle Frisch- und Feuchtwiesen prägen heute den sächsischen Anteil des Grünen Bandes auf großer Länge.

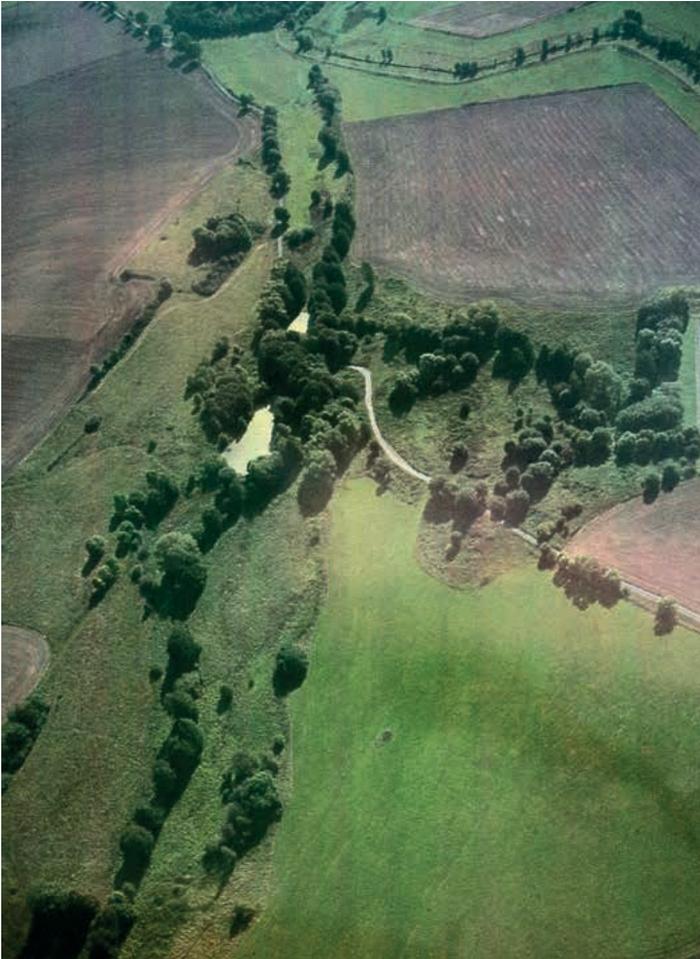


Bei der „Klippe“ im heutigen NSG „Feilebach“ wurde der damals vorhandene Wald abgeholzt und die Fläche sich selbst überlassen. Es entwickelte sich ein edellaubholzreicher Mischwald aus Berg-Ahorn, Esche und Berg-Ulme. Dabei handelt es sich um einen der größten Waldbestände im vorgelagerten Hoheitsgebiet des sächsischen Grünen Bandes.

Anders dagegen südlich der Straße von Gassenreuth nach Gattendorf. Hier wurde der Wald ebenfalls gerodet und natürlich aufwachsende Gehölze von Zeit zu Zeit auf den Stock gesetzt. So entwickelten sich als Ersatzgesellschaft Zwergstrauchgesellschaften mit der Besenheide.

In diesem Grenzabschnitt, der heute das NSG „Hasenreuth“ bildet, ist das sächsische Grüne Band am tiefsten: vom Kolonnenweg bis zum am weitesten entfernten Punkt der damaligen Staatsgrenze liegen über 900 Meter.





Sperrzone und Wüstungen

Mehr als 10.000 Menschen wurden aus der 5-km-Sperrzone entlang der innerdeutschen Grenze zwangsausgesiedelt. Die groß angelegten Aktionen, bei denen „politisch unzuverlässige“ Personen samt deren Familien ihr Heim und fast alles Hab und Gut verloren, fanden unter den Decknamen „Ungeziefer“ (Mai-Juni 1952) und „Festigung/Kornblume“ (Oktober 1961) statt. Legitimiert wurden diese Räumungen mit der 1952 von der DDR-Regierung erlassenen „Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen“.

Nach den Aussiedelungen wurden bis Ende der 1970er Jahre ganze Ortschaften oder Teile davon geschliffen, darunter auch Troschenreuth mit ehemaligem Rittergut im heutigen NSG „Feilebach“ (Bild links). Neben den Dorfteichen, typischen Siedlungspflanzen und mit Naturstein befestigten Ufern des Feilebaches zeugen ein Gewölbekeller und Fundamentreste mehrerer Gebäude vom ehemaligen Dorf.

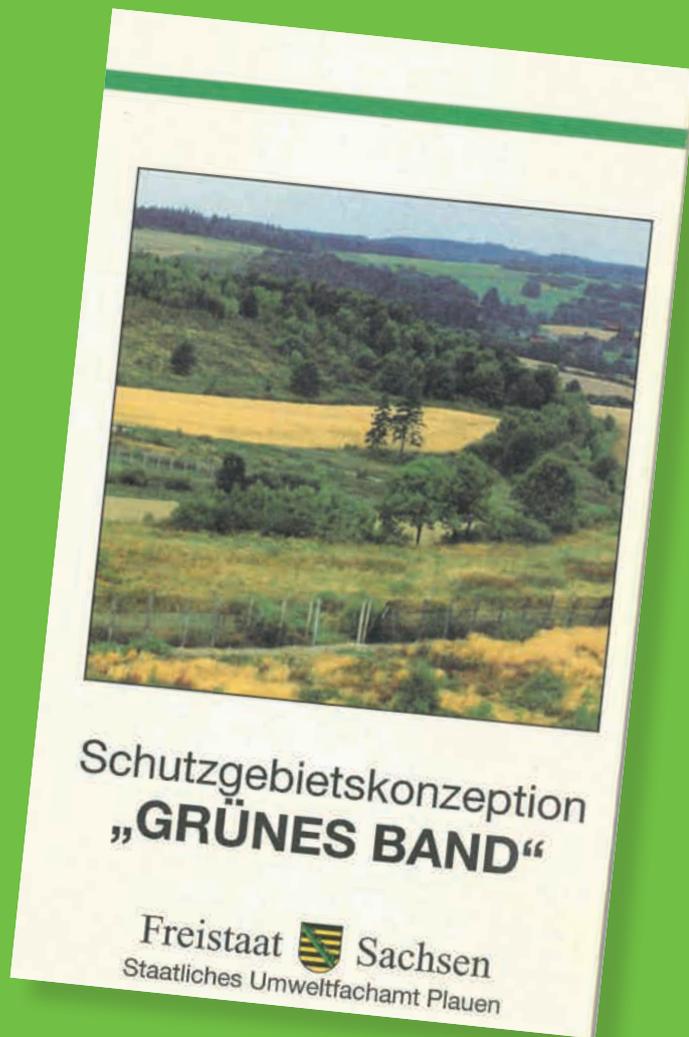
Nahe der heutigen Landesgrenze zu Bayern befindet sich ein in Felsen getriebener Keller, der ein äußerst wertvolles Winterquartier für Fledermäuse darstellt.

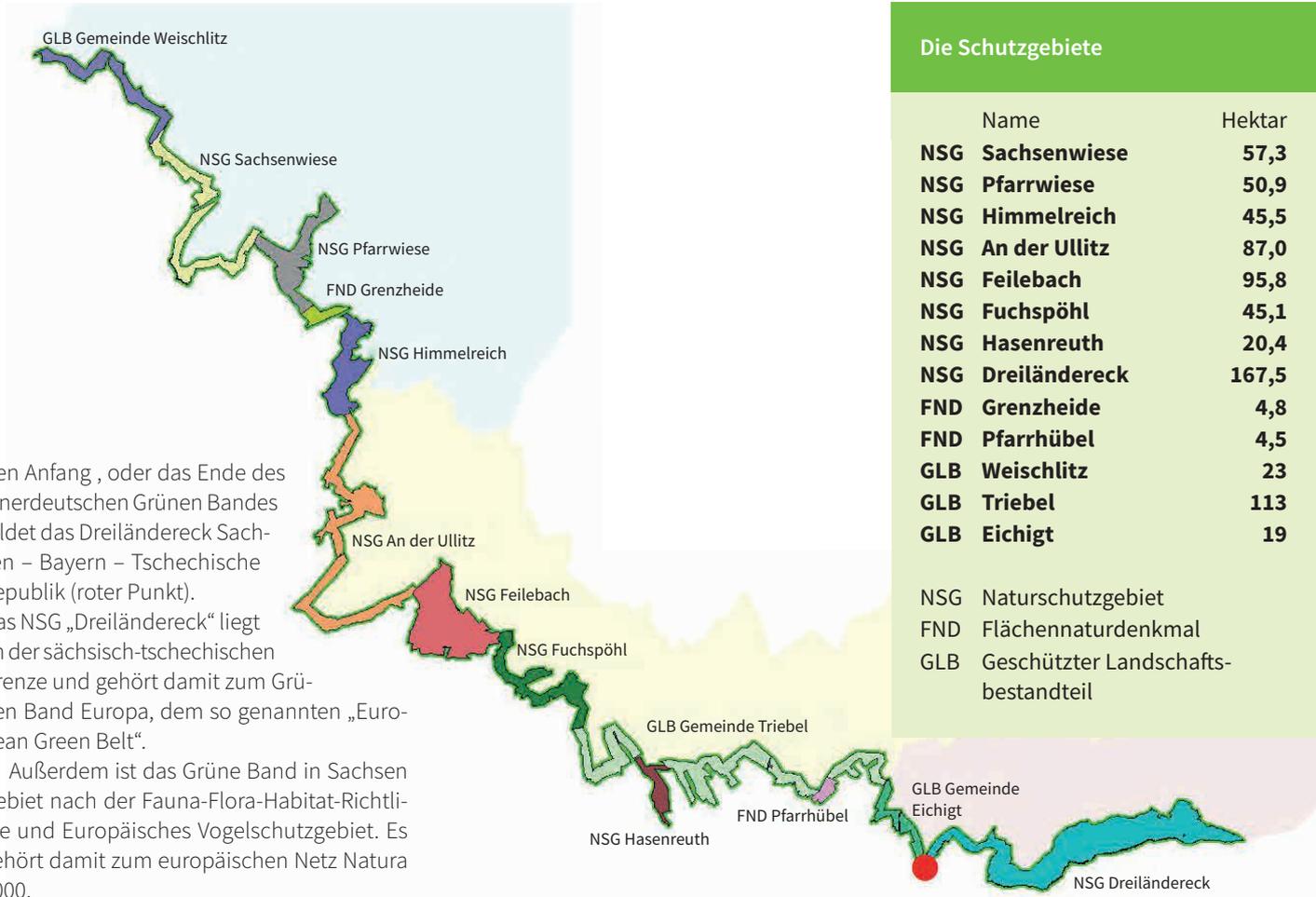
Schutzgebiets- konzeption

Da Naturschutz Ländersache ist, war der Umgang der Naturschutzbehörden mit dem „Grünen Band“ zunächst recht unterschiedlich. In Sachsen fielen die Forderungen des ehrenamtlichen Naturschutzes auf besonders fruchtbaren Boden.

Das Staatliche Umweltfachamt Plauen entwickelte im Auftrag des sächsischen Umweltministeriums eine abgestufte Schutzgebietskonzeption, nach der der sächsische Abschnitt des Grünen Bandes als ein Komplex aus insgesamt 13 Schutzgebieten unterschiedlicher Kategorien mit Ausnahme querender Straßen vollständig unter Schutz gestellt werden sollte.

Bereits im April 1996 war das letzte der acht Naturschutzgebiete, zwei Flächennaturdenkmale und drei geschützten Landschaftsbestandteile ausgewiesen. Das positive Beispiel Sachsens wurde in den Folgejahren von den Naturschutzverbänden immer wieder hervorgehoben, wenn es in anderen Bundesländern bei der Ausweisung von Schutzgebieten nur schleppend voran ging.





Den Anfang , oder das Ende des innerdeutschen Grünen Bandes bildet das Dreiländereck Sachsen – Bayern – Tschechische Republik (roter Punkt). Das NSG „Dreiländereck“ liegt an der sächsisch-tschechischen Grenze und gehört damit zum Grünen Band Europa, dem so genannten „European Green Belt“.

Außerdem ist das Grüne Band in Sachsen Gebiet nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und Europäisches Vogelschutzgebiet. Es gehört damit zum europäischen Netz Natura 2000.

Nationales Naturerbe – Flächenübertragung

Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien CDU/CSU und SPD wurde 2005 vereinbart, dass bis zu 125.000 Hektar an gesamtstaatlich repräsentativen Naturschutzflächen im Eigentum des Bundes unentgeltlich an die Länder, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt oder aber an Naturschutzorganisationen kostenfrei übertragen werden. Dabei handelt es sich oftmals um ehemals militärisch genutzte Liegenschaften wie Truppenübungs- und Schießplätze, aber auch um Flächen des Grünen Bandes.

In einer ersten Tranche wurden 100.400 Hektar zur Übertragung angewiesen. Mit einem neuen Koalitionspartner wurden dann 2009 von der CDU/CSU/FDP-Regierung weitere 24.600 Hektar wertvoller Naturschutzflächen übertragen. Weitere 31.000 Hektar folgten ab 2013.

In einer vierten Tranche sollen ab 2018 zusätzlich 30.000 Hektar in diese wertvolle Flächenkulisse, die der Sicherung der biologischen Vielfalt in Deutschland dient, übergehen.

In Sachsen wurden die noch bundeseigenen Flächen des Grünen Bandes mit Zustimmung des sächsischen Umweltministeriums dem Vogtlandkreis als Kommune übertragen, was bundesweit eine Ausnahme darstellt. Hintergrund dieser Entscheidung war, dass der Landkreis durch den im Rahmen des Flurneureordnungsverfahrens der Gemeinde Triebel erfolgten Ankauf von ca. 180 ha bereits größter Eigentümer im Grünen Band war. Außerdem ist er für die Kontrolle und das Management der Schutzgebiete im Grünen Band verantwortlich.





Warum Landschaftspflege im „Grünen Band“?



▲ Dukatenfalter



▲ Neuntöter



▲ Blattkäfer auf Färberginster



▲ Zebraspinne



▲ Wollgras

Deutschland ist – wie gesamt Mitteleuropa – Waldgebiet. Durch menschliches Tun entstand die heutige Kulturlandschaft. Ohne das Wirtschaften des Menschen würde Wald das Endstadium der natürlichen Entwicklung bedeuten, wie man es am Bild links zumindest erahnen kann.

Das militärisch motivierte Management am ehemaligen Eisernen Vorhangs war geprägt von der geforderten Sicht- und Schussfreiheit. Durch abschnittsweise Mahd und

regelmäßige Entbuschung entwickelten sich verschiedenste Biotope des Offenlandes wie z.B. blütenbunte Wiesen, Magerrasen, Zwergstrauch-Gesellschaften oder Borstgrasrasen, welche im Zuge der landwirtschaftlichen Intensivierung europaweit immer seltener wurden.

Bei der Analyse der Lebensbedingungen nachgewiesener gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wurde deutlich, dass ein Großteil der so genannten „Rote-Liste-Arten“, also der in

ihrem Fortbestand gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Arten, an diese waldfreien Offenlandbiotope angewiesen ist. Will man die Artenvielfalt vor dem weiteren Rückgang bewahren, müssen auch ihre Lebensräume durch extensive Nutzung oder gezielte Landschaftspflege erhalten werden.



▲ Lilgold-Feuerfalter



▲ Braunkehlchen

Extensive Wiesennutzung

Wesentliche Teile des vorgelagerten Hoheitsgebietes werden aus kräuter- und artenreichen Wiesen gebildet. Um sie zu erhalten, ist eine extensive Nutzung unbedingt erforderlich.

Bereits seit Anfang der 1990er Jahre werden die Wiesen deshalb in Kooperation mit verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben und unter Anwendung des Vertragsnaturschutzes

als spät genutzte Heuwiesen bewirtschaftet. Um dem stark gefährdeten Wiesenbrüter Braunkehlchen den Lebensraum zu sichern, ist das Belassen von Brachestreifen zur Erhaltung von Sing- und Sitzwarten eine wichtige Detailmaßnahme.

Hüteschafhaltung

1996 wurde in einem Abschnitt des sächsischen Grünen Bandes die Landschaftspflege mittels Schafbeweidung getestet. Es war zunächst unklar, ob die sehr schmale, aber lange Struktur mit einer vielköpfigen Schaf- und Ziegenherde beweidet werden kann.

Unebene, mit Steinen und Felsen durchsetzte Flächen sowie Areale der Grenzanlagen, die nicht gemäht werden können, werden seitdem vom Schäferbetrieb Ulsamer im Zuge der Hüteschafhaltung gepflegt.

▼ Frühlings-Schlüsselblume





Pflege von Feucht- und Nasswiesen

Viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten, wie z.B. die Floh-Segge, das Breitblättrige Knabenkraut oder der Sumpf-Grashüpfer sind an eine Mindestpflege ihrer Lebensräume angewiesen. Deshalb ist die zumindest einmalige Mahd mit Beräumung des Mähgutes zwingend erforderlich.



▲ Kleine Goldschrecke



▲ Sumpf-Sitter



▲ Verwertung des Materials
als Holzhackschnittzel

Entbuschung und Hecken- pflege

Besonders am Kfz-Sperrgraben wachsen im Zuge der natürlichen Sukzession Pioniergehölze wie Hänge-Birke, Sal-Weide oder Zitter-Pappel. Durchgängige Gehölzriegel können eine brutlimitierende Wirkung z.B. auf wiesenbrütende Vogelarten haben, weshalb ihre periodische Pflege durch „auf-den-Stocksetzen“ durchgeführt wird.





▲ Ameisenhägel mit Thymian



▲ Wachtelweizen-Schneefalter auf Arnika



Pflege von Zwergstrauchheiden

Zwergstrauchheiden und Borstgrasrasen sind wertvolle Kulturbiotope. Ohne Pflege durch Beweidung oder Entbuschung neigen sie zur Waldentwicklung, wodurch viele Spezialisten in wenigen Jahren ihren Lebensraum verlieren würden.

Waldumbau

Monotone Fichtenbestände wurden mit Laubbaumarten durchmischt. Dadurch sollen sie für die Zukunft fit gemacht werden und extremen Witterungsereignissen wie Sturm und Trockenheit besser widerstehen.





Gewässerrenaturierungen

Der Große Wüstlobenteich im NSG „Pfarrwiese“ wurde 1997 mit Naturschutzmitteln reaktiviert, indem der geschlitzte Damm wieder geschlossen wurde. Die Grenzanlagen verliefen mitten durch den trockenen Teichboden. Heute ist das naturnahe Stillgewässer Lebensraum für Libellen, Amphibien und Wasservögel.



2003



2004

Amphibientümpel ▶

Im Zuge einer naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahme wurde der Heubach im NSG „Sachsenwiese“ in einen mäandrierenden Verlauf renaturiert. Das Vorbild lieferte ein Bachabschnitt wenige hundert Meter bachabwärts, wo der Heubach die damalige Staatsgrenze bildete und nicht begradigt werden durfte.



Artenschutzprojekt „Goldener Scheckenfalter“



Das Grüne Band ist der wertvollste Lebensraum des in Sachsen vom Aussterben bedrohten Goldenen Scheckenfalters. Nach seiner Eiablage- und Raupenfraßpflanze wird er auch Teufelsabbiss-Scheckenfalter genannt.



▲ Raupengespinst





▲ Umwandlung eines Blaufichtenbestandes in eine artenreiche Feuchtwiese



▲ Vermehrung der Raupenfräzpflanze durch Ansaat auf Rohboden



Im Rahmen des „Bundesprogramms Biologische Vielfalt“ setzt der Vogtlandkreis zusammen mit dem Bund Naturschutz, Kreisgruppe Hof, ein Artenschutzprojekt um, bei dem die Lebensräume des Falters erweitert und optimiert werden.

Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert und vom Freistaat Sachsen kofinanziert.

► mehr Informationen dazu s.u.
www.schneckenfalter.de

leben.natur.vielfalt

das Bundesprogramm

1988

Auf den folgenden Seiten zeigen jeweilige Bildpaare den Zustand um 1990 und knapp 30 Jahre später. Hier wird z.B. die ehemalige Grenzsituation zwischen Gattendorf (Bayern) und Gassenreuth (Sachsen) verglichen. Als Bundesbürger konnte man bis unmittelbar an die damalige Staatsgrenze treten. Hinweisschilder und Grenzpfosten machten auf die Staatsgrenze und die Gefahren eines unbeabsichtigten Grenzübertritts aufmerksam.



2019



1991



Gelände um den Großen Wüstlobenteich im heutigen NSG „Pfarrwiese“. Der Teichdamm wurde von den Grenztruppen geschlitzt, damit die Grenzanlagen durch den ehemaligen Teichboden geführt werden konnten.

2019



1997 wurde der Große Wüstlobenteich durch eine Dammsanierung wieder angestaut. Er hat sich zu einem sehr naturnahen Gewässer entwickelt und wird nicht fischereilich genutzt. Sein Umfeld wird im Zuge der Hüteschafhaltung gepflegt.

1991



Der zum NSG „Himmelreich“ gehörende Abschnitt südlich der Autobahn A 72 unterlag einer mehr oder weniger starken Sukzession mit Gehölzen. Zur Sicherung der Sicht- und Schussfreiheit wurden diese von den Grenztruppen im mehrjährigen Abstand beseitigt.

2019



Im Bereich der Felsengruppen steht heute lockerer Birkenwald. Im Anschluss daran werden die Gehölze zur Erhaltung des Offenlandcharakters entweder manuell beseitigt bzw. durch das Weidemanagement mit Schafen und Ziegen kurz gehalten.

1991



Feuchtgebiet im vorgelagerten Hoheitsgebiet (Zentrum NSG „Himmelreich“). Trotz mehrjähriger Brachestadien konnten hier anspruchsvolle Arten wie z.B. das Breitblättrige Knabenkraut oder der Goldene Scheckenfalter überdauern.

2019



Durch langjährige Pflege konnte sich dieser Abschnitt des ehemaligen Grenzstreifens zu einem der wertvollsten Feuchtgebiete des Vogtlandes entwickeln. Mehrere Dutzend gefährdeter Arten der Flora und Fauna kommen hier vor.



1991



Die größten landschaftlichen Veränderungen entlang des sächsischen Grünen Bandes sind heute im Bereich des NSG „An der Ullitz“, südlich der Bundesstraße 173 auszumachen. Während nach der Grenzöffnung oberfränkische Kulturlandschaft angrenzte...

2019



... tangiert heute die stark befahrene Autobahn A 93 das Grüne Band. Dennoch war es ein großer Erfolg des Naturschutzes, dass die Autobahn außerhalb des ehemaligen Grenzstreifens gebaut wurde. Parallel zur A 93 entstanden außerdem großflächige Photovoltaikanlagen bis unmittelbar an die Landesgrenze.

1991



Typischer Grenzabschnitt im NSG „Feilebach“: Altgrasfluren und niedriger Gehölzaufwuchs begleiten die Grenzanlagen Kolonnenweg, Kfz-Sperrgraben, Minenfeld und vorgelagertes Hoheitsgebiet.

2019



Weitestgehend unveränderter Charakter dank Etablierung des Weidemanagements und periodischer Pflege der Gehölze am Kfz-Sperrgraben.

1991



Im heutigen NSG „Fuchspöhl“ bei Sachsgrün war eine für das Vogtland typische Geländekuppe schon zu DDR-Zeiten mit dornenreichem Rosen-, Schlehen- und Weißdorngebüsch bewachsen.

2019



Viel hat sich nicht geändert – nur dass die Gehölze an Zuwachs gewonnen haben.

1991



Minenstreifen und Zaunpfosten im heutigen NSG „Feilebach“. Das vorgelagerte Hoheitsgebiet wurde schon zu DDR-Zeiten gemäht. Im Hintergrund die Baumreihe an der Straße zur Wüstung Troschenreuth (1972 geschliffen).

2019



Aus anfänglichen Ruderalgesellschaften haben sich stabile Wiesen entwickelt, ansonsten wenig Änderung.

1991



Blick durch den teils abmontierten hohen Zaun. Gras- und Himbeerfluren dominieren die flachgründigen Böden am Plateau des NSG „Feilebach“.

2019

Noch heute ist der Verlauf des Zaunes anhand der unterschiedlichen Vegetation zu erkennen. Spezialisten wie das Acker-Filzkraut besiedeln die extrem armen Standorte.



1991



Südlich der Straße Gassenreuth-Gattendorf ist das sächsische „Grüne Band“ am breitesten. Zwischen den Wäldern auf bayerischer Seite ist eine kleine Heidelandschaft ausgebildet. Sie entstand durch regelmäßige Entfernung aufwachsender Gehölze zur Aufrechterhaltung eines freien Schussfeldes.

2019



Im Zuge der Pflegemaßnahmen im NSG „Hasenreuth“ ist eine parkartige Heide mit Einzelgehölzen und Baumgruppen entstanden. Im Unterwuchs wachsen auch die stark gefährdete Heilpflanze Arnika sowie das Gemeine Kreuzblümchen.

Natur spüren





◀ Einer der letzten
beiden vogtländischen
Grenztürme an der
Bundesautobahn A 72

Im Vogtlandkreis liegen heute
drei Gemeinden am ehemaligen
Grenzstreifen. Auf den folgenden
Seiten stellen sie sich kurz vor.



Gemeinde Weischlitz – rund um den Burgstein

Die touristische Region um den Burgstein umfasst vollständig das Gemeindegebiet der Gemeinde Weischlitz. Es erstreckt sich auf ca. 122 km². In den 23 Ortsteilen leben ca. 5.900 Einwohner. Die Gemeinde liegt verkehrsgünstig an der Bundesautobahn A 72 und in direkter Nähe zur Bundesautobahn A 93. Radfahrer erreichen das Gemeindegebiet über den Elsterradweg, den Iron Curtain Trail (Europäischer Fernradweg Nr. 13) und die Sächsische Mittelgebirgsroute.

Wanderer nutzen die vielfältigen Möglichkeiten, mitten in der Natur Erholung zu suchen, sei es unter der **Reuther Linde** mit einem fantastischen Blick in das Vogtland oder im Kemnitztal auf dem Weg zu den Burgsteinruinen aus dem 15. Jahrhundert.

Im Kemnitztal finden Naturfreunde auch die einzige frei zugängliche **Thermalquelle** des Vogtlandes bei der Neumühle. Sie wurde bereits im November 1962 als bedeutendes Naturdenkmal unter Schutz gestellt. 1960–61 wurde bei der Erkundungsbohrung 280/60 der SDAG Wismut (Gesamttiefe 1174 m) in einer Tiefe von 771m artesisch gespanntes Wasser angetroffen. Die Thermalquelle ist ein schöner Picknickplatz mit Sitzgelegenheiten und Informationstafeln.

◀Landschaftsschutzgebiet „Burgsteinlandschaft“, östlich von Steins

Schafbrücke im Kemnitzbachtal ▼



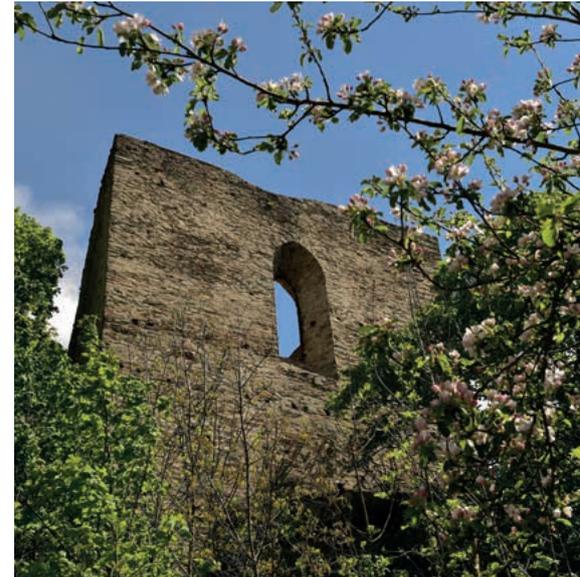


In Krebs lockt das Haus des späromantischen Malers und Illustrators Hermann Vogel zu einer Reise in die Märchenwelt der Gebrüder Grimm. Hermann Vogel war weit mehr als nur ein Schilderer romantischer Idylle. Sein Misstrauen gegenüber blinder Fortschrittsgläubigkeit und der daraus resultierenden Bedrohung für Natur und Umwelt

sowie Folgen für den Verursacher Mensch, machen ihn zu einem Mahner von überraschender Aktualität.

Das **Hermann-Vogel-Haus** kann zu folgenden Öffnungszeiten besichtigt werden: April bis Oktober: Do. bis So., an Feiertagen 10.00 – 16.30 Uhr, außerhalb nach Absprache unter 0049 37433 5902

Zwischen Krebs und Ruderitz erheben sich, meist durch ein dichtes Blätterdach verdeckt, die **Burgsteinruinen**. Die Ruinen der beiden nebeneinander stehenden Kirchen sind ein einmaliges Baudenkmal des Mittelalters. Zwischen ihnen verlief die Grenze der Bistümer Bamberg und Naumburg. Als Wallfahrtskirchen wurden sie Ende des 15. Jahrhunderts geweiht. Heute finden in den Ruinen Veranstaltungen wie Konzerte, Theater und Märkte statt.





Das Gebiet um den Burgstein ist über den Vogtland Panorama Weg, den Kammweg und den Partnerschaftsweg Plauen – Hof an das vogtländische Wanderwegenetz angebunden (www.geoportal.vogtlandkreis.de).

Überregional ist der Ortsteil Kürbitz sehr bekannt, mit dem jährlich stattfindenden „Löwenspektakel“ und der Traditionsrundfahrt vieler hunderter SR-2 Mopeds aus dem gesamten Bundesgebiet. Aber auch historisch hat Kürbitz mit seiner Salvatorkirche,

▲ Herbststimmung bei Schwand

der Elsterbrücke und dem Herrenhaus einigeg zu bieten.

In den geschichtlichen Zusammenhang mit den Herrschern des Vogtlandes gebracht werden die Sehenswürdigkeiten durch den „Kulturweg der Vögte“, der sich durch das gesamte Vogtland im Vierländereck zieht.



Aber nicht nur die Kürbitzer verstehen es, ihr Dorfleben attraktiv und abwechslungsreich zu gestalten. Verschiedene Veranstaltungen zu allen Jahreszeiten und reihenweise sommerliche Dorffeste laden im Gebiet um den Burgstein zum Verweilen ein.

Die günstigen Verkehrsanbindungen nach Ost und West, eine gute Infrastruktur vor Ort, eine für Kommunen dieser Größenordnung bemerkenswerte Vereinsvielfalt sowie ein hervorragendes bürgerschaftliches Engagement sind viele Pluspunkte, die den Aufenthalt in Weischlitz lohnenswert machen.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

► **Gemeinde Weischlitz**

Am Alten Gut 3, 08538 Weischlitz
Tel. 037436/917-0, Fax 037436/91717

► gemeinde@weischlitz.de
www.weischlitz.de

► **Geschäftsstelle Vogtländisches Mühlenviertel
& Gebiet um den Burgstein**

Am Park 1, 08539 Rosenbach/ Vogtl. OT Leubnitz
Tel. 037431/ 86200

► info@muehlenviertel-vogtland.de
www.burgstein.de



▲ Naturdenkmal „Linde am Kröbischpöhl“ bei Weischlitz



Gemeinde Triebel/V. – im Mittelvogtländischen Kuppenland

Mehr als die Hälfte des sächsischen Grünen Bandes liegt in der gut 1.200 Einwohner zählenden Gemeinde Triebel. Von seinen acht Ortsteilen liegen fünf unmittelbar an der heutigen Landesgrenze zu Bayern. Bis 1972 gehörten Triebel und Obertriebel zum eigentlichen Grenzgebiet.

Triebel wurde einst als Waldhufendorf angelegt. Geprägt wird der Gemeindegort besonders durch den 504 m hohen Kirchberg mit der als Wehrkirche errichteten St.-Ägi-

dien-Kirche. Ein 2008 gegründeter Förderverein hauchte dem 1988 eingestürzten Sakralbau im wahrsten Sinne neues Leben ein. Mehr oder weniger in Eigenleistung und mit vielen Spenden sowie der Unterstützung durch örtliche Handwerker erstrahlt die Kirche seit 2016 in neuem Glanz (nähere Informationen: www.wehrkirche-triebel.de). Bereits zur 700-Jahr-Feier im Jahr 2003 ertönten die alten Glocken am neu errichteten Gestell.

▲ Blick vom Fuchspöhl auf Sachsgrün und in die angrenzende bewegte Kuppenlandschaft

Bereits 100 Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung von Triebel wurde an einem wichtigen frühmittelalterlichen Handelsweg über die Elster-Saale-Schwelle im Jahre 1203 in Wiedersberg eine Höhenburg errichtet, deren Ruine heute ein beliebter Ausflugsort ist.



Denkmalgeschütztes Zentrum von Wiedersberg mit dem 1537 errichteten Wirtshaus im Fachwerkstil und dem noch existierenden Treppenturm des ehemaligen Herrenhauses. Dazwischen liegt einer von vier Bürgersälen der Gemeinde, die zu Veranstaltungen der Vereine genutzt werden können.

Nach Vereinbarung zu besichtigen ist auch die liebevoll restaurierte Michaeliskirche.

Triebel wird von einem äußerst regen Vereinsleben geprägt. Um nur einige davon zu nennen: Dorftheater, Fördervereine, Imker- und Heimat-, Sport-, Kultur-, Gewerbe- und Traktorenverein bis hin zu den weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannten „Wanderfreunden Triebeltal“. Diese organisieren alljährlich die Traditionswanderung „Rindimmedim im Triebel rim“, an der mehrere hundert Wanderer aus nah und fern teilneh-

men. Ihr Vereinsmotto stammt von keinem geringeren als Johann Wolfgang von Goethe: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“

Neben bedeutenden regionalen und überregionalen Wanderwegen existiert der relativ neue örtliche, zwischen Triebel, Dreiländereck und Wiedersberg liegende „Wanderweg zu Schicksalsorten (WSO)“.



▲ Informationspunkt für Wanderer, Radfahrer und Besucher mit Sitzpavillion in Posseck, gegenüber der Dorfkirche.

◀ Fotoshooting mit dem Weltenbummler Mario Goldstein, interessierten Gästen aus Südkorea und der Ulsamer'schen Schafherde im Naturschutzgebiet „An der Ullitz“ bei Blossenberg..



Die Wüstung Troschenreuth aus der Luft. ▼



Am WSO: Informationstafel in der Wüstung Troschenreuth. Der ehemalige Ortsteil von Triebel wurde erst 1972 geschliffen. Noch heute zeugen Dorfteiche, Fundamentreste, ein Gewölbe- und ein Felsenkeller von der einstigen Ortschaft.



Erinnerungstafel an die Grenzöffnung zwischen Posseck und Nentschau ►

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

- [Gemeinde Triebel/Vogtl.](#)
- Hauptstraße 52, 08606 Triebel
- Tel. 037434/80210, Fax. 037434/79881

gemeinde-triebel@gmx.de
www.gemeinde-triebel.de

Gemeinde Eichigt

am Dreiländereck
Sachsen – Bayern –
Tschechische
Republik



Eichigt liegt zwischen dem Elstertal im Nordosten (405 müNN) und der Elster-Saale-Schwelle an der sächsisch-bayerischen Landesgrenze (bis 625 müNN) und beinhaltet im Südwesten das südliche Ende des innerdeutschen „Grünen Bandes“. Im Süden grenzt die Tschechische Republik an die aus neun Ortsteilen bestehende Gemeinde.

Durch das Gemeindegebiet führen etliche regional und überregional bedeutsame Wanderwege: Kammweg, Vogtland-Panorama-Weg, Sächsischer Jakobsweg, Europäischer Fernwanderweg Nr. 3. Der Fernwanderweg quert beim Dreiländereck an der

Südwestgrenze des Gemeindegebietes die Landesgrenze nach Bayern und verläuft die letzten 700 m am Grünen Band. Hier enthielt Landrat Rolf Keil (links) zusammen mit dem Initiator und ehemaligem DDR-Flüchtling Ralph Georgi (Mitte) und dem Vorsitzenden des BUND, Prof. Hubert Weiger am 20. Mai 2019 die nachgebildete letzte DDR-Grenzsäule Nr. 2735 an der ehemals innerdeutschen Grenze.

Dies war zugleich der Auftakt zur bundesweiten Pressereise des BUND anlässlich des 30-jährigen Jubiläums zum längsten Naturschutzprojekt Deutschlands.

▲ Naturschutzgebiet „Dreiländereck“, Teil des Grünen Bandes





Die Körner-Linde im Dorfzentrum von Eichigt erinnert an den Freiheitskämpfer Theodor Körner. Im Kreise der Lützower Jäger hat der deutsche Nationaldichter in der Ortschaft mehrere Nächte verbracht.

Als dickster Baum des Vogtlandes wurde die Körner-Linde bereits im Jahr 1960 als Naturdenkmal unter besonderen Schutz gestellt. Unser Tipp: bringen Sie bei einem Besuch ein Maßband mit und messen Sie ihren Umfang!

Die idyllisch gelegene Eichigter Kirche St. Katharina ist eine Gründung des über 1000 Jahre alten Erzbistums Bamberg. Ein romantisches Portal erinnert an den nordöstlichen Außenposten des Bamberger „Reiches“. Das Gotteshaus hat eine bäuerlich-barocke Kassettendecke im Chor. Darüber hinaus ein sagenumwobenes Zigeuner-Grab und spätmittelalterliche Putzritz-Zeichnungen vom Ölberg in Jerusalem. Eine klangfreudige Eule-Orgel ist ein einmaliger kulturgeschichtlicher Schatz.



◀ Ausschnitt aus dem
Flächennaturdenkmal
„Brünnelwiese Bergen“

Neben den Schutzgebieten am Grünen Band hat das Eichigter Gemeindegebiet weitere Naturschätze zu bieten.

Der Süden der Gemeinde von Kugelreuth im Westen bis Bergen im Osten liegt im Naturpark „Erzgebirge/Vogtland“.

Einen Einblick in die Landes- und Kirchenkultur der Gemeinde gibt die historische „Drei-Bistümer-Grenze“ Bamberg – Regensburg – Naumburg auf Hundsgrüner Flur. Die kunstvoll gestalteten steinernen Stelen erinnern im Untereichigter „Loch“ an die vorreformatorische Bedeutung der „Streitpfarre“ Eichigt.

Die drei Stelen mit Steinen aus Bamberg, Regensburg und Naumburg sind ein Teil im Puzzle der Eichigter „Tour der Steine“.





▲ Umgebendehaus

Artenvielfalt und Dorfökologie
– hier zu erleben! ▶

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

▶ **Gemeinde Eichigt**

Dorfstraße 47, 08626 Eichigt

Tel. 037430/5237, Fax. 037430/66896

gv.eichigt@t-online.de

www.eichigt.de





Zurück an historischer Stätte: nach 30 Jahren kommt der Sachsgrüner Albrecht Gemeinhardt mit seinem Enkelsohn an die Bundesstraße 173 zwischen dem oberfränkischen Ullitz und dem vogtländischen Blosenberg. Mit diesem Trabi durchfuhr er am 12.11.1989 um 9.34 Uhr als erster Vogtländer den unmittelbar zuvor geöffneten Zaun.



Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt

Naturschutzfonds

Förderung durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Mitteln des Zweckertrages der Lotterie GlücksSpirale.